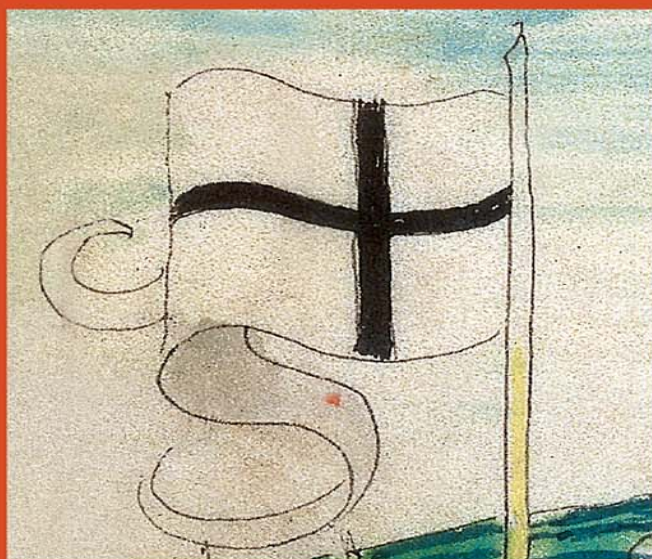


 WISSEN

C.H. BECK

Jürgen Sarnowsky

DER DEUTSCHE ORDEN



Zum Buch

Der während des Dritten Kreuzzugs im Heiligen Land gegründete Deutsche Orden spielt durch das Ordensland Preußen eine herausragende Rolle in der deutschen Geschichte. Jürgen Sarnowsky erzählt die faszinierende Geschichte des Ritterordens von den Anfängen bis heute und beschreibt dabei nicht nur seine politische Rolle, sondern auch seine Spiritualität sowie seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung, die weit über Deutschland hinausweisen.

Über den Autor

Jürgen Sarnowsky, geb. 1955, ist Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Hamburg und u.a. Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Vorsitzender des Hansischen Geschichtsvereins und Mitglied der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens.

Inhalt

Karte: Die Balleien des Deutschen Ordens im Mittelmeerraum, 13.–14. Jahrhundert

Karte: Der Deutsche Orden in Preußen und Livland

Einleitung

I. Die Anfänge

1. Die Entstehung des deutschen Hospitals
2. Der geistliche Ritterorden und die Entfaltung seiner Strukturen
3. Die Entwicklung im Mittelmeerraum bis zum Ende des 13. Jahrhunderts
4. Die Anfänge im Reich des 13. Jahrhunderts
5. Der Deutsche Orden in Siebenbürgen
6. Der Erwerb Preußens und Livlands
7. Die Frühzeit der Ordensherrschaft und der Abschluss der Christianisierung Preußens
8. Ausbau der Landesherrschaft in Preußen
9. Die Litauerfeldzüge und die Außenpolitik in Preußen im 14. Jahrhundert

II. Der Deutsche Orden um 1400

1. Strukturen und Verfassung
2. Die Balleien im Reich im 14. und 15. Jahrhundert
3. Der Deutsche Orden in Livland im 14. und 15. Jahrhundert
4. Der Deutsche Orden im Mittelmeerraum im 14. und 15. Jahrhundert
5. Die Wirtschaftsführung
6. Das Alltagsleben
7. Kultur und Literatur
8. Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung

III. Krisen und Erneuerung

1. Der Deutsche Orden und Polen-Litauen nach der Union von 1386
2. Die Niederlagen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts
3. Der Widerstand der preußischen Stände
4. Auf dem Weg zur Säkularisierung des Ordenslandes
5. Der Deutsche Orden und die Reformation
6. Der Deutsche Orden in der Neuzeit

Epilog: Das Bild des Deutschen Ordens in der Moderne

Die Hochmeister des Deutschen Ordens

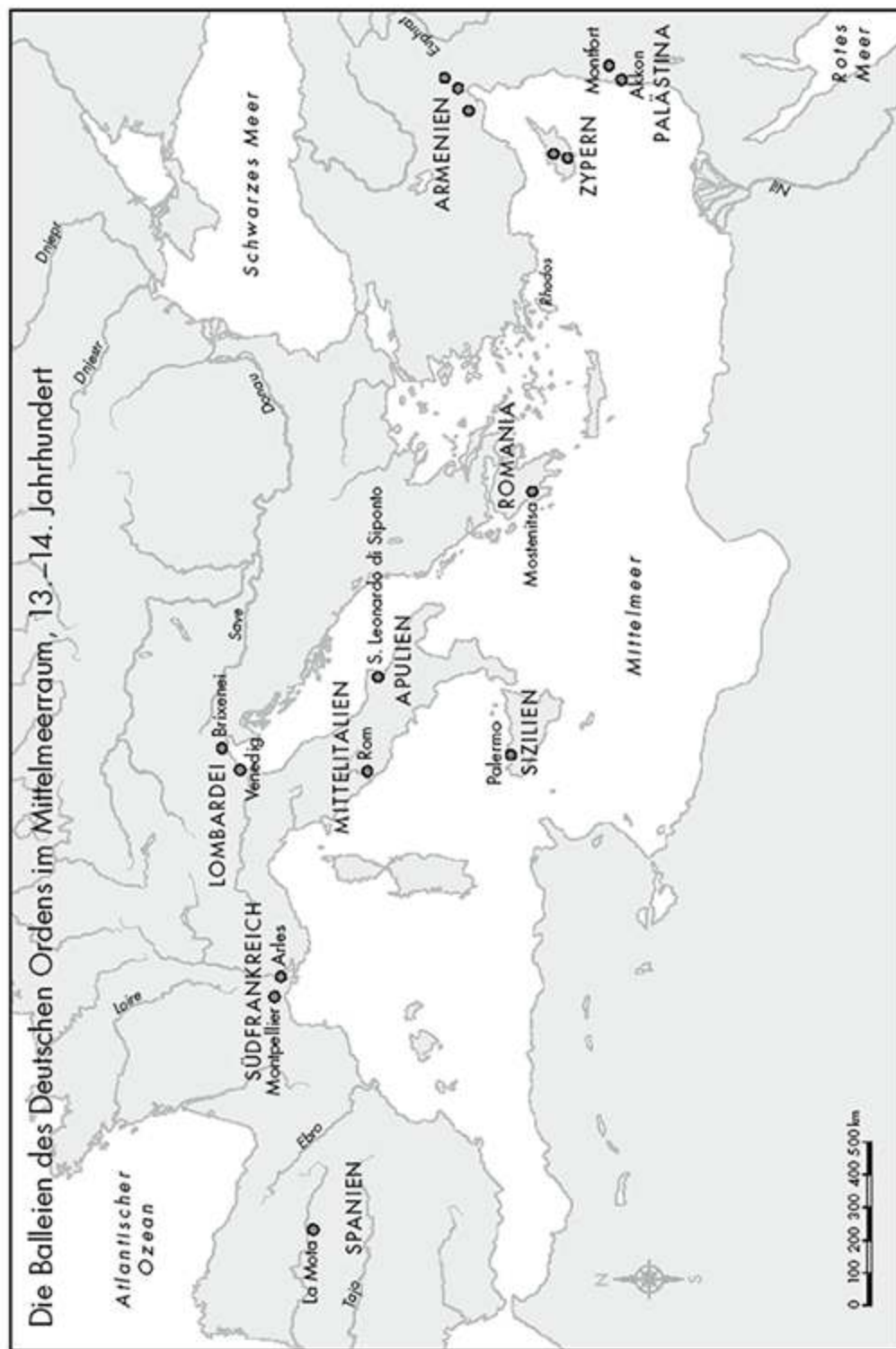
Quellen und Literatur

Quellen

Literatur

Register

Die Balleien des Deutschen Ordens im Mittelmeerraum, 13.-14. Jahrhundert





Einleitung

Die Kreuzzüge begannen Ende des 11. Jahrhunderts. Hatten die frühen Christen noch jeden kriegerischen Konflikt verworfen, so wandelte sich diese Haltung schon im Verlauf der Christianisierung des Römischen Reiches. Der Kirchenvater Augustin (gest. 430) hatte den «gerechten» Krieg ausdrücklich erlaubt, wenn er der Verteidigung oder Wiedergewinnung von Gut und Land oder dem Schutz der Untertanen diene – vorausgesetzt, diese Entscheidung gehe von einer berechtigten Autorität aus. Darauf beriefen sich auch die Bischöfe und Päpste, die im 11. Jahrhundert weltliche Krieger gegen innere und äußere Gegner, auch gegen Angriffe von Muslimen, mobilisierten. So stand im Mittelpunkt des Aufrufs zum Ersten Kreuzzug auf dem Konzil von Clermont 1096 die Hilfe für die Christen des Orients und die Wiedergewinnung der heiligen Stätten der Christenheit. Nach der Eroberung Jerusalems 1099 und der Gründung christlicher Kreuzfahrerstaaten zeigten sich jedoch bald neue Probleme. Erst der Verlust der Grafschaft Edessa führte 1145/46 zum Zweiten Kreuzzug, bis dahin kam der Nachschub aus dem Westen nur zögerlich. Die Lage war deshalb unsicher, zumal die Herrscher immer erst mühsam die feudalen Aufgebote mobilisieren mussten. In dieser Situation bildete sich um 1119 im Umfeld des Patriarchen von Jerusalem eine Gemeinschaft von Rittern, die sich dem Schutz von Pilgern auf dem Weg zwischen Jerusalem und der Küste verschrieben und sich nach ihrem von König Balduin II. von Jerusalem zur Verfügung gestellten Quartier, im vermeintlichen Tempel Salomos, Tempelritter nannten. Ähnlich wie die Chorherren vom Heiligen Grab und die Gemeinschaft am Johannes-Hospital in Jerusalem organisierten sie sich nach geistlichen Normen, stießen aber wegen der Verbindung von Mönchtum und christlichem Rittertum auf Kritik und Zweifel. Erst eine Reise von Tempelrittern nach Frankreich führte eine Klärung herbei. Auf der Synode von

Troyes im Januar 1129 erhielten sie eine Regel, und der einflussreiche Zisterzienser Bernhard von Clairvaux verfasste zu ihrer Rechtfertigung die Schrift Vom Lob der neuen Ritterschaft. Damit war die neue Lebensform der geistlichen Ritterorden begründet.

Bei den Templern wie bei den anderen Ritterorden verbanden sich die drei mönchischen Gelübde Keuschheit, Armut und Gehorsam mit dem «Heidenkampf», dem Kampf gegen die Gegner der Christenheit, das heißt, sie lebten wie Mönche ohne Frauen, ohne persönlichen Besitz und in Unterordnung unter die Ordensoberen gemeinsam und mit festem Tagesablauf in eigenen Häusern, waren aber zugleich dazu ausgebildet und bereit, unter Wahrung der von Augustin formulierten Normen in den Krieg zu ziehen. Wie Bernhard von Clairvaux betonte, unterschieden sie sich damit von der weltlichen Ritterschaft, die für Ruhm und Beute kämpfte. Obwohl es weiterhin Kritik gab, erwies sich die neue Lebensform als überaus erfolgreich. Die disziplinierten Templer bildeten bald den Kern der Kreuzfahrerheere im Heiligen Land und vermochten mit Hilfe zahlreicher Schenkungen und Häuser im gesamten lateinischen Europa ein effizientes Netzwerk zur Versorgung ihrer Kontingente und zur Unterstützung der Kreuzfahrer aufzubauen. Ihre militärischen, politischen und administrativen Erfahrungen machten sie zu einflussreichen Ratgebern. Von den Päpsten erhielten sie weitgehende Unterstützung. Im März 1139 nahm sie Innozenz II. unter seinen Schutz, löste sie aus dem Einfluss der regionalen kirchlichen Gewalten und erlaubte ihnen die freie Meisterwahl und die Aufnahme von Priestern.

Damit war ein erfolgreiches Modell entstanden, das auch außerhalb des Heiligen Landes nachgeahmt wurde. In Spanien sahen sich die christlichen Königreiche islamischen Gegnern gegenüber, deren Vorfahren einst das christliche westgotische Königreich erobert hatten, und im Baltikum widersetzten sich – allerdings erst im frühen 13. Jahrhundert – heidnische Völker einer friedlichen Mission. Das offenkundige Bedürfnis nach militärischer Unterstützung durch die Ritterorden führte im Heiligen Land dazu, dass auch eine Institution weitgehend in einen Ritterorden

umgewandelt wurde, die im modernen Verständnis wenig mit Kämpfen verband: die Gemeinschaft am Johannes-Hospital in Jerusalem, die Johanniter. Noch vor dem Ersten Kreuzzug begründet, erhielt das Hospital spätestens seit 1113 ähnlich wie die Templer Schenkungen und Häuser im gesamten lateinischen Europa. Spätestens seit Ende der 1130er Jahre wurde jedoch die Fürsorge für die Pilger durch ihren Schutz ergänzt. Dies geschah zunächst mit Hilfe bezahlter Krieger, seit etwa 1150 auch durch Ritterbrüder, die wohl nach dem Vorbild der Templer bald an Einfluss im Orden gewannen, obwohl dieser Prozess der Militarisierung immer wieder auf Widerstand stieß und sich nur langsam vollzog. Der Meister Gilbert d'Assailly mobilisierte zwar bereits 1168.500 Ritter und 500 leichter bewaffnete einheimische Söldner («Turkopolen») für einen Feldzug gegen Ägypten, doch erst die Statuten von 1204/06 berücksichtigten die Militarisierung des Ordens.

Der Deutsche Orden, der dritte der großen geistlichen Ritterorden, bildete sich auf ähnliche Weise aus einer Hospitalgemeinschaft, allerdings innerhalb weniger Jahre nach dem Dritten Kreuzzug (1189–1192). Sein verkürzter, so schon im Spätmittelalter belegter Name deutet keineswegs auf eine regionale Beschränkung, wie sie sich faktisch bei den spanischen Ritterorden ergab. Vielmehr machen sowohl die lateinische wie die deutsche Bezeichnung, *Hospitale sancte Marie Theutonicorum Ierosolomitani* oder – modernisiert – «Hospital Sankt Marien des Deutschen Hauses zu Jerusalem», die Anbindung an das Heilige Land deutlich, die auch im Selbstverständnis und für die Stifter des Ordens eine zentrale Rolle spielte.

Die Basis seiner Besitzungen lag zwar im römisch-deutschen Reich, doch erhielt der Orden Schenkungen und Häuser nahezu im gesamten lateinischen Europa und im östlichen Mittelmeerraum. Auch Heinrich III. von England sagte dem Orden eine Rente, feste jährliche Einkünfte, zu. Zu den frühen Förderern zählten nicht nur die staufischen Kaiser und Könige, sondern auch die Könige von Jerusalem und Armenien, der ungarische König Andreas und der polnische Herzog Konrad von Masowien. Auch wenn sich im späteren Mittelalter deutliche Vorurteile gegenüber «welschen», also